



Mal punkig, mal elektronisch, dann wieder Popmusik-Phrasen – die Band Jennifer Rostock zeigt in Regensburg ihre bunte Seite.

Foto: Lintner

Politischer Punk mit Glamourfaktor

MUSIK Die Band Jennifer Rostock ist beim Piazza-Festival in Regensburg mit Körperinsatz dabei. Es gibt eine Empfehlung für die Wahl – und Flitterregen.

VON VERONIKA LINTNER, MZ

REGENSBURG. Die Insel Usedom lebt von ihrem lieblichen Image. Touristenidyll, Ostseebäder, Strandkörbe, Sanddünen. Die „Badewanne Berlins“ wird die Insel spöttisch genannt. Erstaunlich, dass in diesem sanften Klima ein musikalisches Pflänzchen herangewachsen ist, das heute zu den bekanntesten, widerborstigsten Punkbands in Deutschland zählt. Jennifer Rostock heißt die Gruppe, die am Samstag in Regensburg gastierte. Die Rocker beschallten das Piazza-Festival im Gewerbepark.

„Ich brauch’ jetzt noch einen Schnaps“, verkündet Jennifer Weist mehrfach an diesem Abend. „Pfeffi“ muss es für die Sängerin sein. Ein absinthgrüner Pfefferminzlikör aus dem Osten Deutschlands. Ob diese Schnapspausen nun ein Ausdruck von Lebensfreude oder blanke Rockstarpose sind, sei dahingestellt. Die Laune heizt die Band mit solchen Späßen aber an. Auf das zweifach gebrüllte „Zickezacke“ schallt aus dem Publikum ein „Hoi hoi hoi“ zurück.

Die Menge im Gewerbepark tobt von Beginn an. Einen ersten Scheitelpunkt erreicht die Stimmung zur Punk-Hymne „Kopf oder Zahl“. Mit

diesem Song ließ Jennifer Rostock 2008 erstmals aufforchen. Seither hat die Band in Berlin Wurzeln geschlagen und fünf Alben veröffentlicht. So haben sie sich in den obersten Regionen der Charts festgebissen. „Genau in diesem Ton“ heißt die jüngste Platte, die 2016 erschien. Das Konzept: kräftiger Gitarren-Rock, der aus allen Stilrichtungen schöpft. Dazu launige Texte, die an die „Neue Deutsche Welle“ erinnern. Das stärkste Markenzeichen der Band ist Frontfrau Jennifer Weist.

Punk und politisch links

Mit vollem Körperinsatz wirft sich die Sängerin in das Piazza-Konzert. Knapp bekleidet tänzelt sie auf den Lautsprecherboxen. Ihre Jeansjacke glitzert. Eine stimmige, wohl inszenierte Performance – von der Musik, dem Scheinwerferlicht bis zu den Tattoos der Sängerin. Die Attitüde ist klar Punk und politisch links.

„Ein Schmerz und eine Kehle“, aus dem Jahr 2014, ist eine Hymne für die Schwachen in der Gesellschaft, für den Kampf der Außenseiter. Sozialkritisch präsentiert sich die Band auch in neuen Songs. „Hengstin“ feiert den Feminismus mit einem Abgesang auf das Patriarchat. Im zugehörigen Musikvideo baut die Band auf prominente Unterstützung. Auch Britta Steffen,

ehemalige Olympiasiegerin im Schwimmen, zeigt sich da solidarisch.

Die Männer in der Band produzieren mal einen punkigen, mal einen elektronischen Sound, dann eine massive Beschallung mit Metal-Rock. Jennifer Weist rappt dazu, grölt, jauchzt und singt. Die enthemmten Schreie der Frontfrau würden wohl jedem Stimmtherapeuten einen kalten Schauer über den Rücken jagen.

Bei der Wucht, mit der dieser Sound aus den Boxen dringt, verschwimmen feinere Zwischentöne oft unter einer massiven Schallwelle. Aber Jennifer Weist bedient mehr als nur das Schreiregister. Mit akustischer Begleitung singt sie zwei leisere Lieder.

Ihre Bandkollegen scharen sich auf Barockern um sie, mit Gitarre, Cajón und Minipiano im Handtaschenformat. „Irgendwo anders“ und „Jenga“ heißen die gefälligen Liebesballaden.

10 JAHRE JENNIFER ROSTOCK

► Jennifer Rostock feiert 2017 ihr zehnjähriges Bestehen. Sängerin Jennifer Weist (Foto: dpa) und Keyboarder Johannes „Joe“ Walter kennen sich seit dem Kindergarten. 2006 trafen sie auf Alex Voigt, Christoph Deckert und Christopher Kohl. Ein Jahr später gründeten die fünf Musiker Jennifer Rostock. ► Die Musiker komponieren und texten ihre Songs selbst und wurde 2011 mit dem „Deutschen Musikautorenpreis“ ausgezeichnet.



Mühelose Virtuosität der Bassinstrumente

MUSIK Meisterhaftes Duo beschließt Serenadenkonzerte in der Minoritenkirche.

VON ANDREAS MEIXNER, MZ

REGENSBURG. Die Kammermusik ist voll von Überraschungen, die auf den ersten Blick sehr eigentümlich erscheinen. Die Duo-Kombination von Cello und Kontrabass dürfte dazugehören, auch wenn Kompositionen für zwei Bassinstrumente in der Musikgeschichte nicht so exotisch waren, wie es heute anmutet. Bach hat dem Cello mit den sechs Suiten für Violoncello Solo das größte Geschenk gemacht.

Maximilian Hornung präsentiert die 1. Suite in G-Dur als Opener des Konzerts. Als die ersten Takte des berühmten Préludes erklingen, wird es schlagartig still. Schwelgerisch, aber



Maximilian Hornung (l.) und Wies de Boevè im Duo Foto: Meixner

ohne Kitsch, in zügigen Tempo baut Hornung die Akkorde auf. Die Klänge verfangen sich im großen Kirchenschiff der Regensburger Minoritenkirche und überhöhen den Eindruck überirdischer, zeitloser Musik. Hornung ignoriert die große Akustik, setzt

hochkonzentriert seine Virtuosität und Sensibilität am Instrument ein, und spielt ohne große Absätze durch die Satzfolge.

Wies de Boevè kommt hinzu, mit seinem wunderbar geformten Kontrabass in extremer Birnenfigur, den man nicht mehr aus den Augen lässt. Schon nach wenigen Takten zeigt der Belgier in Mozarts Sonata B-Dur (ursprünglich für Fagott & Cello), wie virtuos das große Instrument sein kann. Mühelos und blitzsauber flitzten die Finger über das lange Griffbrett, von Behändigkeit keine Spur. Auch in hohen Lagen ist er dem Cello ein ebenbürtiger Partner. Hinzu kommt ein Spielwitz und sichtbare Freude am Musizieren, die beiden Walzer von Domenico Dragonetti für Kontrabass solo wurden zum Vergnügen für alle Seiten.

Zum Höhepunkt des ersten Konzerts geraten die Variationen von

Ignaz Joseph Pleyel. Hornung und de Boevè spielen sich in einen virtuoseren Rausch von großer Brillanz. Nicht immer ist auszumachen, wer führt und wer begleitet. Der „Hymnus II“ von Alfred Schnittke bildet mit seiner avantgardistischen Konzeption einen kurzen, aber nachhaltigen Kontrast zur übrigen Musik des Abends. Hier scheinen die beiden Künstler die Akustik geschickt einzusetzen, geben den Klängen die Zeit, sich zu verbreiten.

Mit zwei launigen Duetten aus den Federn von Rossini und Bottesini zelebrieren die zwei Ausnahmemusiker die Eleganz und Virtuosität ihrer Formationen, der man diesen großen Unterhaltungswert anfangs nicht zugezählt hätte. Der Kompromiss, dass viele der Werke des Abends Bearbeitungen sind, gerät angesichts der Spielfreude zweier großer Musiker völlig in den Hintergrund.

KULTUR IN KÜRZE

Aktion: Pottwal strandet im Herzen von Paris

PARIS. Ungewöhnliche Kunstaktion in Paris: In Sichtweite der Kathedrale Notre-Dame liegt ein 15,8 Meter langer künstlicher Pottwal am Seine-Ufer. Der von belgischen Künstlern gestaltete Wal soll auf das Festival „Paris l'Été“ (Paris – der Sommer) aufmerksam machen, das noch bis zum 5. August läuft, wie die Regionalzeitung „Le Parisien“ am Samstag berichtete. Die von der Festivalleitung beauftragten Belgier gaben sich laut Bericht große Mühe, das vermeintliche Stranden des Meeressäugers so authentisch wie möglich erscheinen zu lassen. Einige verkleideten sich als Wissenschaftler, auch für Fischgestank war gesorgt. Der Wal sollte laut „Le Parisien“ noch das Wochenende über zu sehen sein. (dpa)

Ben Affleck will weiter Batman-Rolle spielen

SAN DIEGO. US-Schauspieler Ben Affleck will weiter die Batman-Rolle spielen und hat Berichte von einem möglicherweise bevorstehendem Abschied zurückgewiesen. „Batman ist die coolste (...) Rolle im ganzen Universum (...). Sie ist unglaublich. (...) Ich bin so begeistert, sie spielen zu können“, sagte er laut Angaben von CNN am Samstag vor 6000 Fans auf der Messe Comic-Con in San Diego. Er sei der glücklichste Kerl auf der Welt. Zuvor hatte der „Hollywood Reporter“ am Freitag eine Geschichte veröffentlicht, nach der die Zukunft des Schauspielers in der Rolle mit dem Fledermauskostüm infrage gestellt worden war. (dpa)

US-Schauspieler John Heard ist tot

SAN FRANCISCO. Der aus weit über hundert Filmen und Fernsehproduktionen bekannte US-Schauspieler John Heard ist tot. Er wurde am Freitagabend (Ortszeit) leblos in einem Hotelzimmer von Palo Alto (Kalifornien) gefunden. Das Publikum kannte Heard vor allem aus Unterhaltungsfilm wie den Blockbustern „Kevin – Allein zu Haus“ (1990) und „Kevin – Allein in New York“ (1992). Darin erscheint er als Vater des von Macaulay Culkin gespielten Jungen. Auch bei den „Sopranos“ spielte Heard mit, allerdings nur in fünf Episoden. Darin verkaufte er als korrupter Polizist unter der Hand Infos an Mafiaboss Tony Soprano. Was Heards Tod herbeiführte, werde von der Gerichtsmedizin in Santa Clara untersucht, sagte eine Sprecherin der Nachrichtenagentur dpa am Samstagabend. Offen blieb zunächst sein Alter. Offiziellen Dokumenten nach, die den Gerichtsmedizinern vorlagen, wurde Heard 71 Jahre alt. Manche US-Medien sprachen von 72 Jahren. Heard selbst bevorzugte dramatische Rollen, wie seine Ex-Frau Sharon Heard der „New York Times“ sagte. (dpa)

Beifall für Oper über Steve Jobs' Leben

SANTA FE. Applaus und Begeisterung für ein gewagtes Werk: Die Oper des US-Komponisten Mason Bates über den Technik-Visionär Steve Jobs ist bei ihrer Weltpremiere am Samstag (Ortszeit) in Santa Fe (US-Bundesstaat New Mexico) enthusiastisch gefeiert worden. Zuschauer lobten die Aufführung auf der Facebook-Seite der Bühne als „fabelhaft“ und „herausragend“. Das Opernhaus schrieb, dass es wegen der überwältigenden Nachfrage nach Tickets eine zusätzliche Vorstellung am 22. August anberaumt habe. Dem 2011 an Krebs gestorbenen Apple-Mitbegründer wird mit der modernen Oper „The (R)evolution of Steve Jobs“ nach einem Dutzend Biografien, drei Spielfilmen und einem Theaterstück eine weitere Ehrung zuteil. Er wird in Santa Fe von Opernsänger Edward Parks verkörpert. Das Libretto stammt vom gefragten Librettisten Mark Campbell. „Viele von uns wollen die Welt verändern. Steve Jobs hat es getan“, heißt es im Programm des Opernhauses. Jobs habe die Menschen miteinander vernetzt, seine Gefühle aber hinter einem Schutzwall verborgen. (dpa)